

## Fakten, Infos

- Das Projekt „ZUG - Zukunft gestalten“ - ist ein Angebot des Übergangsmagements Schule-Beruf der Stadt Offenbach. Es richtet sich an erwerbslose junge Menschen zwischen 18 und 27 Jahren. Ziel ist es, diese bei der Berufs- und Ausbildungsplatzsuche zu unterstützen.
- Von den drei Projektmitarbeitern werden ungefähr 60 Klienten betreut. Diese Teilnehmer werden durch Gespräche aktiviert und es wird ihnen eine berufliche Orientierung geboten.
- Durch verschiedene Methoden, Einzelgespräche zum Beispiel, werden realistische Zukunftswegen für die Teilnehmer erarbeitet. Sind diese gefunden, werden sie etwa durch Praktika auf den Beruf vorbereitet. Im Anschluss werden sie entweder in den Arbeitsmarkt oder an weiterführende Hilfsangebote vermittelt.
- Das städtische Übergangsmangement gehört zum Amt für Arbeitsförderung, Statistik und Integration. Einige Projekte werden mit dem Europäischen Sozialfonds auch von Seiten der EU gefördert.



Sebastian Gabor zog vor vier Jahren aus Rumänien nach Deutschland und möchte nun in der Berufswelt Fuß fassen. ■ Foto: wac

# Motiviert und arbeitssuchend

## Sebastian Gabor möchte nur eines: Nach vielen Bemühungen endlich einen Job finden

Von Christian Wachter

**OFFENBACH** ■ Die Suche nach einer Arbeit läuft längst nicht für jeden jungen Menschen nach Plan. Sebastian Gabor will sich trotz einiger Rückschläge nicht entmutigen lassen. An seiner Seite steht dabei Michael Abrecht vom städtischen Übergangsmangement.

130 Postleitzahlen hätte sich Sebastian Gabor merken müssen, 52 hat er geschafft. Er war zum Einstellungstest bei einem Logistikdienstleister eingeladen, erfuhr allerdings zu kurzfristig davon, um sich alles einprägen zu können. Für manch einen anderen 18-Jährigen wäre das vielleicht ein Erlebnis, an dem er lang zu knabbern hätte. Bei Sebastian sieht das anders aus. Er ist es gewohnt, dass die Jobsuche etwas holprig verläuft. Aber er lässt sich davon nicht entmutigen.

Vor vier Jahren ist er aus Rumänien nach Deutschland gekommen, hat die Ludwig-Dern-Schule und danach eine Berufs-Vorbereitungsklasse besucht. Er fühlt sich wohl in

Offenbach. „Ich kenne Leute hier, habe Freunde, das ist meine Stadt.“ Das Einzige was noch fehlt, ist ein Job. „Ich will einfach nur arbeiten“, erzählt er. Hilfe bei seiner Suche bekommt er beim städtischen Übergangsmangement vom Projekt ZUG. Das bedeutet Zukunft gestalten. Der Betreuer von Sebastian, Michael Abrecht, möchte junge Erwerbslose bis zu 27 Jahren dabei unterstützen, in der Berufswelt Fuß zu fassen.

„Wir erörtern Wege, hören zu, motivieren – und das auf Augenhöhe“, so Abrecht. Wichtig sei es, so der studierte Sozialwissenschaftler, gar nicht erst zu versuchen, die Klienten von etwas zu überzeugen, dass sie nicht wollten, sondern sie auf ihrem Weg zu bestärken. „Das Motto lautet Hilfe zur Selbsthilfe.“ Um das zu erreichen, gibt es einen engen Kontakt, Abrecht begleitet seine Klienten etwa bei Vorstellungsgesprächen bis zur Tür und gibt auf dem Weg dorthin noch wichtige Tipps. Wenn ihm jemand von der Mainarbeit zugewiesen wird, schaut er schon

auch mal zu Hause bei ihm vorbei. Dadurch, dass das Angebot freiwillig sei, finde er oft einen anderen Zugang.

Mit Sebastian habe er besonders intensiv zusammengearbeitet, so Abrecht: „Bei ihm kommt einfach immer etwas dazwischen.“ Dabei hatte Sebastian eigentlich sogar schon eine Arbeit. „Ich war über eine Zeitarbeitsfirma in einem Lager angestellt, allerdings nur bis ich volljährig war“, berichtet Sebastian.

### WEGE IN DIE AUSBILDUNG

Dann lief nämlich sein alter Ausweis ab und er musste beim Rumänischen Generalkonsulat in Bonn einen neuen beantragen. Die Prozedur zog sich – zu lange für seinen Arbeitgeber – und er war den Job wieder los.

Dabei haben Abrecht und sein Klient viel getan, damit das nicht passiert. Beim ersten Besuch in Bonn hat Abrecht seinen Schützling begleitet und sie mussten unverrichteter Dinge wieder abfahren, weil ein Dokument

nicht im Original vorlag. Als Sebastian zum zweiten Mal hinfuhr, verpasste er die einwöchige Abholfrist um einen Tag. Sein Pass war da schon weg – auf dem Weg nach Rumänien. Also musste er dem Dokument nachreisen, um zurück in Deutschland endlich wieder die formalen Voraussetzungen zu erfüllen, um arbeiten zu können. Die strengen Fristen waren für Sebastian Neuland. „Oft habe ich nicht genau verstanden, warum ich das machen muss, aber Michael hat es mir erklärt und ich konnte immer aus den Fehlern lernen.“

Zwar ist sein Deutsch derzeit noch etwas holprig, das wissen Arbeitgeber aber in der Regel schon, wenn sie ihn zu einem Vorstellungsgespräch einladen. Wie viele andere Arbeitssuchende auch, hat Sebastian nämlich seinen eigenen kleinen Werbefilm – gedreht und hochgeladen von der Mainarbeit. In diesem stellt er sich vor und beschreibt, wo er gerne arbeiten würde. „Im Lager oder auch im Flughafen, außerdem kenne ich mich mit Holz

aus, weil ich meinem Vater als Kind im Wald geholfen habe.“ Körperliche Arbeit, das betont er, liege ihm.

Die Videos, erklärt ZUG-Projektmitarbeiterin Astrid Braun-Hubert, seien eine ideale Chance für Arbeitssuchende, sich zu präsentieren. „Sie können Seiten von sich zeigen, die sonst keiner sieht, ihre Stärken hervorheben und einen gefühlvollen Zugang schaffen.“ Dass sie mit ihren Kollegen so intensiv mit den Klienten arbeiten könne, sei zu großen Stücken der Europäischen Union zu verdanken, berichtet Braun-Hubert.

Neben dem Bundesministerium unterstützt nämlich auch der Europäische Sozialfonds das Projekt. „So etwas wird gerne vergessen, aber ohne Europa wären wir in Offenbach oft aufgeschmissen“, so Braun-Hubert.

Dass es irgendwann einfach klappen muss mit einem Job für Sebastian, davon ist Abrecht überzeugt: „Er ist pünktlich, zuverlässig und hoch motiviert, bislang hat einfach das Glück gefehlt.“